

Friedrich-Martin Balzer (Hrsg.): Wolfgang Ruge für Einsteiger und Fortgeschrittene (Lese- und Hörbuch, das auch die Gesamtbibliographie der Veröffentlichungen von Wolfgang Ruge enthält, vier Stunden Originalsendungen von Radio DDR II sowie die Biografie von Gustav Stresemann, das inzwischen vergriffene Buch „Stalinismus – Sackgasse im Labyrinth der Geschichte und zahlreiche Aufsätze), Bonn 2003, CD-ROM

Wolfgang Ruge gehört zu den produktivsten, anregendsten und bekanntesten Historikern der DDR. Wer seine Bücher über Gustav Stresemann¹, Paul von Hindenburg², Matthias Erzberger³, Heinrich Brüning⁴ oder zur Geschichte der Novemberrevolution und der Weimarer Republik⁵ bzw. die jüngeren Arbeiten zum Stalinismus⁶ und über seine eigenen Erlebnisse in sowjetischen Arbeitslagern⁷ kennt, den plagte zuweilen die Neugier auf die „kleineren“ Publikationen, deren Form er ebenfalls meisterlich zu handhaben weiß. Zwar galten letztere vielen Freunden und Kollegen als bekannt, doch bereitete es bislang stets erhebliche Schwierigkeiten, sie zu erhalten oder gar zu sammeln. Manche erblickten nicht das Licht der Öffentlichkeit, und die meisten von ihnen erschienen sehr verstreut, teils in diversen Zeitschriften oder kleineren Schriftenreihen einzelner geschichtswissenschaftlicher Institute⁸, teils auch nur in schlichter Vervielfältigung wie z. B. die Texte seiner Vorträge in verschiedenen Rundfunkanstalten der DDR.

Sowohl die größeren als auch die kleineren Arbeiten machen Ruges Gesamtwerk aus. Dass dieses nun überschaut, neu gesichtet und bewertet werden kann, ist dem Herausgeber der CD-Rom zu danken. Mit unendlicher Mühe und beeindruckendem Geschick (beruhend auch auf Erfahrungen, die er auf diesem Gebiet bereits sammeln konnte⁹) ist dem Marburger Friedrich-Martin Balzer ein bemerkenswerter „Silberling“ gelungen. Dessen – jeden technischen Laien immer wieder beeindruckenden – Möglichkeiten nutzend, erschließt er einen wesentlichen Teil des umfangreichen Opus von Wolfgang Ruge, das in den Zeiten der DDR und nach der so genannten Wende entstand. Hilfreich sind auch die knappen biographischen Hinweise, die als Booklet der CD-ROM beigelegt sind.

Die hier erstmals veröffentlichte Gesamtbibliographie umfasst 845 Titel und erlaubt einen chronologischen und systematischen Überblick über die Arbeiten Ru-

¹ Stresemann. Ein Lebensbild, Berlin 1965.

² Hindenburg. Porträt eines Militaristen, Berlin 1974.

³ Matthias Erzberger, Berlin 1976.

⁴ Wer war Heinrich Brüning? Bonn 2003.

⁵ Weimar - Republik auf Zeit, Berlin 1969; Deutschland von 1917 bis 1933, Berlin 1978.

⁶ Stalinismus. Eine Sackgasse im Labyrinth der Geschichte, Berlin 1991.

⁷ Berlin – Moskau – Sosswa. Stationen einer Emigration, Bonn 2003.

⁸ Auf deren bislang noch nicht untersuchtes Potential habe ich aufmerksam gemacht in H. 11/2002 der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft.

⁹ Balzer hat bereits eine CD-ROM für „Einsteiger und Fortgeschrittene“ zum Werk von Wolfgang Abendroth und Helmut Ridder vorgelegt.

ges von der Diplomarbeit in der sowjetischen Emigration bis zu seinen Memoiren aus dieser Zeit.

Am Bildschirm kann er von den größeren Texten den Stresemann- und den Stalinismus-Band verfolgen sowie die Erstveröffentlichung über seinen Urgroßvater Arnold Ruge.¹⁰ Allein diese 101 Seiten umfassende Schrift würde eine eigene Besprechung lohnen. Ruge greift ein Thema auf, das heute unter dem Stichwort „junghegelianische Revolutionsstrategien im 21. Jahrhundert“ breit (siehe Internet „Arnold Ruge“) diskutiert wird. Allen selbständigen Buchveröffentlichungen ist ein ausführliches Personenregister beigegeben, das den Überblick über die Spannweite der jeweiligen Veröffentlichung und die Suche erheblich erleichtert.

Ferner sind im Teil „Revolutionäre Gesinnung – grundsätzlicher Umbruch“ 16 Aufsätze nachzulesen. In ihnen scheint das große Interesse an Biographien auf und damit an einem Zweig der Geschichtswissenschaft, der den Vf. immer wieder bereichert hat. Dazu zählen auch Studien über Hitler¹¹, Alfred Hugenberg, Clara Zetkin und Carl von Ossietzky. In jüngerer Zeit galt sein Augenmerk vor allem Lenin: 1993 schrieb er „Lenins Dilemma. Die Mittel entheiligten den Zweck“, 1997 die Studien „Lenin im Rückblick“ und „Gedanken zu Lenins ‚Testament‘“.

Von großem Gewicht dürften auch die Arbeiten sein, die seit 1987/88 dem „Nachdenken über Weimar“ und eigenen, früher vertretenen Auffassungen gewidmet sind. Die erste deutsche Republik – früher von ihm selbst etwas abschätzig als „Republik auf Zeit“ charakterisiert – sei besser als ihr Ruf gewesen: Gewiss, so sein um Ausgewogenheit bemühtes Urteil, dürfe nicht vergessen werden, dass aus ihr 1933 ein Regime hervorgegangen ist, das sechs Jahre später den grauenhaftesten aller bisherigen Kriege entfesselt habe. Aber, so seine Worte, bewerten müsse man „diese Republik jedoch nach dem, was sie war. Kraft objektiver Gegebenheiten konnte, solange sie bestand, in Deutschland nicht mit der Gewinnbarkeit eines Angriffskrieges gerechnet werden.“¹² In der Zeit ihrer Existenz ging nun einmal von deutschem Boden kein Krieg aus. An die Adresse jener, die gewohnt, ja auch daran gewöhnt worden waren, jene 14 Jahre der Weimarer deutschen Republik lediglich von ihrem Endpunkt her zu betrachten, richtete er den mahnenden Satz: „Auch in unserer brisant politischen Wissenschaft, die verständlicherweise mehr als andere Disziplinen um ihr Ansehen in der Öffentlichkeit bangt, ist's töricht, die Überprüfung unverrückbar scheinender Erkenntnisse zu scheuen, wenn die gesellschaftliche

¹⁰ Arnold Ruge. Fragmente eines Lebensbildes. Das Manuskript ist teilweise Bestandteil einer 16bändigen von Wolfgang Ruge verfassten Familiengeschichte. Das letzte Fragment ist ein Ms. zum 200. Geburtstag von Arnold Ruge im Jahre 2002.

¹¹ Das Verhältnis der DDR-Führung zu Absicht von Historikern, eine Hitler-Biographie zu erarbeiten, geht auch aus dem Umgang mit Ruges Arbeiten über den Nazi-Führer hervor. Die von ihm verfasste Arbeit über „Hitler und das Monopolkapital“ durfte nur unter dem Titel „Das Ende von Weimar. Hitler und das Monopolkapital“ erscheinen.

¹² Nachdenken über Weimar. In: Ehrenpromotion Wolfgang Ruge. Ausgewählte Vorträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena 1988, S. 11. Ehrenpromotion, S. 12 f.

Erfahrung dazu drängt.“¹³

Die CD-ROM enthält außerdem Tondokumente: Vier Stunden mit 15 Vorträgen in Radio DDR. Auch aus ihnen gehen die biographischen Neigungen des Historikers Ruge hervor: Er spricht u.a. über Hindenburg, Wilhelm Groener, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, Heinrich Brüning, Mathias Erzberger, Gustav Noske, Hermann Müller, Clara Zetkin und Paul Levi. Wie in allen anderen Arbeiten lässt sich erkennen wie kreativ er die wesentlichen Kriterien marxistischer Theorie anzuwenden versteht. Grundsätzlich bestimmen Antikapitalismus, Antiimperialismus, Antimilitarismus sein Denken, seine Schlussfolgerungen und selbstverständlich auch die eigenen politischen Lebensmaximen.¹⁴ Auch die Geschichte der Arbeiterbewegung ordnet er in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge ein, wobei ihm zunehmend bewusst geworden ist, wie sehr diese auch durch eigene Fehlentwicklungen und Irrwege geprägt war. Für den Ururenkel Arnold Ruges trifft zu, was bereits über seinen Ururgroßvater geschrieben wurde. Er war „eine journalistische Begabung allerersten Ranges, unzweifelhaft einer der glänzendsten, beweglichsten und wandelbarsten, aber dabei doch charaktervollsten Publizisten, die Deutschland je besessen hat. Er hatte die Fähigkeit, die Wahrheit und die Entdeckungen, die tiefe Denker und große Forscher in mühevoller einsamer Arbeit gefunden und gemacht hatten, auf zündende schlagwortartige Formeln zu bringen.“ (CD-ROM, Fragmente, Seite 94)

Als Wolfgang Ruge persönlich eng verbundener Rezensent mache ich hier keinen Hehl aus meiner Freude und Genugtuung über die von Balzer erarbeitete CD-ROM. Balzer hat nach dreißigjähriger Tätigkeit als Gymnasiallehrer und Schüler Wolfgang Abendroths seine weitgefächerte publizistische Tätigkeit intensiviert. Seine Nähe zu Wolfgang Ruge kommt in den von ihm publizierten Schriften Ruges „Wer war Heinrich Brüning?“ und seinen Memoiren aus sowjetischer Zeit „Berlin-Moskau-Sosswa“ zum Ausdruck. Gegenwärtig bereitet er eine Sammelschrift mit 58 Veröffentlichungen Ruges aus der Zeit von 1989-1999 vor. Der Arbeitstitel lautet: „Beharren, kapitulieren oder umdenken?“

¹³ Ebenda, S. 14.

¹⁴ Den Band „Berlin – Moskau – Sosswa“ beschließt ein Abschnitt „Nach dreiundzwanzig Jahren wieder in Berlin“, der seine wie selbstverständliche und hoffnungsvolle Rückkehr aus der Emigration in die DDR behandelt. Etwas anderes gab es für ihn nicht. Die von Fritz Klein (DIE ZEIT, Nr. 40 vom 25. September 2003, 58. Jg., Literaturbeilage, S. 29) aufgeworfene Frage nach dem Verhältnis zwischen dem dargestellten Lebensabschnitt und seinem folgenden, mehr als 30 Jahre währendem Wirken in der DDR beantwortet Günter Judick in seiner Rezension in den *Marxistischen Blättern* (6/2003) so: „Solange es die Hoffnung auf einen Sieg eines besseren Sozialismus gab, hat auch er über seine Erlebnisse geschwiegen. Die erlebte Niederlage seines Jugendtraums von der Schaffung einer gerechteren Welt macht die manchmal anklingende Empörung über verlorene Lebensjahre, über verbrecherische Entstellungen des Sozialismus verständlich.“ Siehe dazu auch meine Besprechung in *Z. Zeitschrift für marxistische Erneuerung*, Nr. 56, Dezember 2003, S. 212-217.

Ein Teil der Geschichtswissenschaft in der DDR - von der bereits so viel dem Orkus anheim gegeben worden ist, um den zweiten deutschen Staat delegitimieren zu können, darf vor endgültiger „Abwicklung“ so als bewahrt betrachtet werden. Wichtiger noch bleiben die hier angeführten inhaltlichen Beweggründe. Indessen treten auch solche hinzu, die der Wechselwirkung von historischem Forschen und Schreiben einerseits und den wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten andererseits gelten. Um ein Vielfaches ist der Zugang zu Lesenswertem erleichtert. Übersichtlichkeit, Bequemlichkeit und Vergleichbarkeit befördern den Arbeitsprozess, außerdem stellt die Platzersparnis in überquellenden Bücherschränken gewiss einen Faktor dar, der nicht unterschätzt werden sollte. Zudem bietet die Nutzung elektronischer Datenverarbeitung mehr Raum für ein höheres Maß an Effektivität der Forschung, für manche überraschende produktive Fragestellungen und nicht zuletzt für argumentative Darlegungen von Fakten und Theorien. Historiker wären sicher gut beraten, sich rasch und weitgehend auf elektronische Datenverarbeitung und die Chancen multimedialer Darstellung zu orientieren, auch wenn manche handwerkliche Frage – z. B. die nach geeigneten Zitierweisen – noch ungeklärt scheint. **Manfred Weißbecker**